



Hans-Joachim Trappe · Wolfgang Mastnak

Krankheit

Sphäre des Schaffens

Komponisten im Spiegel
medizinischer Forschung



Hans-Joachim Trappe, Wolfgang Mastnak

Krankheit: Sphäre des Schaffens

Komponisten im Spiegel
medizinischer Forschung



PABST SCIENCE PUBLISHERS · Lengerich

*Univ.-Prof. Dr. med. Hans-Joachim Trappe
Medizinische Klinik II
(Schwerpunkte Kardiologie und Angiologie)
Marienhospital Herne
Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum
Hölkeskampring 40
44625 Herne
E-Mail: Hans-Joachim.Trappe@ruhr-uni-bochum.de*

*Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. Wolfgang Mastnak
Hochschule für Musik und Theater München
und Shanghai Conservatory of Music
Arcisstraße 12
80333 München
E-Mail: Wolfgang.Mastnak@hmtm.de*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2015 Pabst Science Publishers, D-49525 Lengerich, Germany
Formatierung: Armin Vahrenhorst

Printed in the EU by booksfactory.de

Print: ISBN 978-3-95853-041-6
eBook: ISBN 978-3-95853-042-3 (www.ciando.com)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Hans-Joachim Trappe & Wolfgang Mastnak7

Johann Sebastian Bach (1685-1750):
robuste Gesundheit, nach einem Schlaganfall verstorben

Hans-Joachim Trappe.....9

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791):
als Kind gesundheitlich überfordert, als Erwachsener meist gesund,
gestorben an einer Infektion

Hans-Joachim Trappe.....21

Ludwig van Beethoven (1770-1827):
Pocken, Sehstörungen, gastrointestinale Beschwerden, Pankreatitis,
Hepatitis, Alkohol- und schließlich „stocktaub“

Hans Joachim Trappe.....37

Franz Schubert (1797-1928):
Syphilis. Pathologische Persönlichkeit?

Wolfgang Mastnak55

Frédéric Chopin (1810-1849):
Epileptische Halluzinationen oder visionäre Kreativität?

Wolfgang Mastnak83

Robert Schumann (1810-1856):
eine schizoaffektive Psychose?

Wolfgang Mastnak107

Anton Bruckner (1824-1896):
zwanghaft, depressiv, vom Tod fasziniert, herzkrank

Hans-Joachim Trappe.....129

| | |
|---|-----|
| Erik Satie (1866-1925): Asperger & die Kreativität <i>Wolfgang Mastnak</i> | 143 |
| Max Reger (1873-1916): Bipolar gestört, trunk- und essüchtig, nikotinabhängig, herzkrank <i>Hans-Joachim Trappe</i> | 159 |
| Maurice Ravel (1875-1937): ein differentialdiagnostisches Problem? <i>Wolfgang Mastnak</i> | 177 |
| Die Autoren | 195 |

VORWORT

Seit Jahrhunderten zieht die Musik großer Komponisten Menschen jeglicher Provenienz in ihren Bann: Musik erfreut, belebt und entführt in eine andere Welt; Sorgen und Nöte des Alltags werden verdrängt oder sublimiert, neue Gedanken entstehen, das Leben erhält neue Energien, neue Impulse, neue Perspektiven. Musik zählt zu den wertvollen Therapeutika unterschiedlichster Stimmungen und Krankheiten.

Biographische Publikationen über bedeutende Komponisten liegen in Hülle und Fülle vor. Doch relativ wenige Menschen, ob musikbegeistert oder nicht, wissen, wie und wo die Musici gelebt haben, wie ihre Werke entstanden sind, ob sie gesund oder krank waren, und wieweit vorübergehende oder dauerhafte Krankheiten die Werke beeinflusst haben.

Dass Beethoven seit Jugend unter Hörstörungen litt, die bis zur Taubheit führten, ist hinlänglich bekannt. Aber warum kam es ab dem 25. Lebensjahr zu den schwerwiegenden Hörveränderungen? Waren es Infektionen? Hatten sich Gefäße und/oder Nerven, die das Hörorgan versorgen, verändert? Schädigten Medikamente den Hörnerv oder wurde Beethoven mit Blei vergiftet? Wie beeinflussten diese für einen Musiker und Komponisten fatalen Veränderungen sein Leben und sein musikalisches Wirken? Führten sie zu Einsamkeit und/oder Verbitterung oder trieben sie Beethoven in den Alkohol? Viele ungelöste Fragen – doch es gibt auch viele, oft nicht bekannte, wissenschaftlich begründete Antworten.

Das vorliegende Buch „Krankheit: Sphäre des Schaffens - Komponisten im Spiegel medizinischer Forschung“ soll bei zehn berühmten Musikern eine Analyse und Interpretation von Krankheitsbildern, deren Verlauf, Behandlungen und mögliche Folgen beschreiben und untersuchen, inwieweit bisher publizierte Informationen zu Krankheitsbildern zutreffen oder nach neusten wissenschaftlichen Befunden andere Schlussfolgerungen zu ziehen sind. Manche bisher vorgelegten Hypothesen über die Krankheiten berühmter Musiker sind mittlerweile durch Studien widerlegt, jedoch andere bestätigt. Dennoch bleiben auch heute, trotz vieler Untersuchungen, Recherchen und Analysen, manche Fragen offen.

Viele Informationen dieses Buches tragen dazu bei, Komponisten besser zu verstehen und sich ein Bild von ihrem Alltag zu verschaffen - mit allen Sorgen, Nöten, Leiden. „Alle meine Noten bringen mich nicht aus den Nöten, und ich schreibe Noten überhaupt erst aus Nöten“, ist ein Zitat, das von Ludwig van Beethoven überliefert wird; es formuliert den Zusammenhang zwischen extremer Kreativität und chronischer Erkrankung.

Wir stellen in diesem Buch Komponisten vor, denen wir wunderbare Kompositionen zu verdanken haben. Hier gilt ein Zitat des französischen Schriftstellers Victor Hugo (1802-1885): „Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“

Unser Dank gilt dem Verlag, insbesondere Frau Renate und Herrn Wolfgang Pabst für die vorzügliche Kooperation sowie Herrn Armin Vahrenhorst für die Erstellung dieses Buches. Ein besonderer Dank gilt Frau Nina Nina Voit, Hochschule für Musik und Theater München, für ihre Mitarbeit im Lektorat der Beiträge von Wolfgang Mastnak. So bleibt unser beider Wunsch eine große Zahl von Leserinnen und Lesern, die eine ähnliche Faszination erleben wie wir sie hatten.

Hans-Joachim Trappe

Wolfgang Mastnak

Bochum und München, August 2014

JOHANN SEBASTIAN BACH: robuste Gesundheit, nach einem Schlaganfall verstorben

Hans-Joachim Trappe

ZUSAMMENFASSUNG

Johann Sebastian Bach wurde 1685 in Eisenach geboren. Im Alter von 10 Jahren war er durch den Tod beider Eltern Vollwaise. Nach Tätigkeiten in Weimar, Arnstadt, Mühlhausen und Köthen wurde Bach 1723 Organist und Kantor an St. Thomas in Leipzig und blieb es bis zu seinem Tod. Seit 1749 konnte Bach kaum noch sehen und unterzog sich ein Jahr später einer Operation, nach der er erblindete. Einige Monate später erlitt er einen Schlaganfall und verstarb in Leipzig am 28. Juli 1750.

EINLEITUNG

Kaum ein anderer Komponist hat Menschen jeden Alters derart intensiv in den Bann gezogen wie der Thomaskantor Johann Sebastian Bach. Während er zeit seines Lebens eher verkannt und wenig wahrgenommen wurde, wuchs seine Bedeutung im Lauf der Jahrhunderte, und inzwischen sind viele Konzerte ohne Bachsche Kompositionen undenkbar. Besonders in der Orgel- und Kirchenmusik setzte der Thomaskantor Maßstäbe, die bis heute gelten.

Bach wurde für Organisten DIE Autorität. Charles Marie Widor (1844-1937), 64 Jahre lang Organist an der Cavaillé-Coll-Orgel von St. Sulpice in Paris, berichtete: „Im Herbst 1893 stellte sich mir ein junger Elsässer vor und bat mich, mir auf der Orgel vorspielen zu dürfen. ‘Was denn?’ fragte ich. ‘Bach, selbstverständlich!’ antwortete er“. Der junge Elsässer war Albert Schweitzer. Der kurze Dialog stammt aus der Vorrede von Widor, die er am 20. Oktober 1907 für das von Albert Schweitzer (1875-1965), Friedensnobelpreisträger, Arzt und Theologe, herausgegebene Buch „Johann Sebastian Bach“ verfasst hat (23). Widor, zu dem Schweitzer bald für längere, bald für kürzere Zeiten in regelmäßigen Abständen nach Paris zurückkehrte, um sich im Orgelspiel zu „habilitieren“, wie man zu Bachs Zeiten sagte, gehörte ohne Zweifel zu den berühmtesten Organisten, die es je gab, und viele kennen seine berühmte Toccata aus der Orgelsinfonie Nr. 5 (op. 42). Widor hielt Bach für den universells-

ten unter allen Künstlern und schrieb: „Was er in seinen Werken ausspricht, ist das reine religiöse Gefühl. Und dieses ist bei allen Menschen trotz nationaler und konfessioneller Unterschiede, in die wir hineingeboren und hineingezogen werden, ein und dasselbe. Es ist das Gefühl des Erhabenen und Unendlichen, für das Worte immer ein inadäquater Ausdruck bleiben und das allein in der Kunst zur wahren Darstellung gelangt“ (23).

Obwohl Bachs Werke seit Jahrhunderten in aller Welt bewundert, geliebt und analysiert werden, zahlreiche Bücher und Biographien über sein Leben, sein Wirken und seine Kompositionen geschrieben sind, gibt es von dem „privaten“ Johann Sebastian Bach, über sein Befinden, seine Krankheiten und seinen Tod, nur wenige Informationen. Bemerkenswerter Weise erschien erst vier Jahre nach Bachs Tod in der „Musikalischen Bibliothek“ ein Nachruf auf den „Musikdirector zu Leipzig“ (2,25,26). Bachs Musik wurde nach seinem Tod bald völlig vergessen, die Menschen wollten keine „schwere“ Musik mehr hören, wie Bach sie schrieb. Erst hundert Jahre später fing man an, die Größe und Genialität Bachs zu entdecken (Abb. 1).

„Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen, wegen seines unendlichen, unerschöpflichen Reichtums an Tonkombinationen und Harmonien“, urteilte Ludwig van Beethoven (1770-1827) (19). Claude Debussy (1862-1918) ging noch weiter und nannte Bach den „lieben Gott der Musik“. Max Reger (1873-1916) schließlich notierte in einer Stammbucheintragung 1906: „Bach ist Anfang und Ende aller Musik“ (12).



Abb. 1:
Porträt Johann Sebastian Bachs
im Jahre 1746. Ölgemälde von
Elias Gottlob Haussmann aus
dem Jahre 1748.

MIT ZEHN JAHREN VOLLWAISE

Bach wurde am Mittwoch, dem 21. März 1685, als das jüngste von acht Kindern *Johann Ambrosius Bachs* und dessen Frau *Elisabeth, geborene Koch*, in Eisenach geboren. Er war bereits mit zehn Jahren Vollwaise. Seine Mutter verstarb am 11. April 1694 mit fünfzig Jahren, sein Vater am 20. Februar 1695, zwei Tage vor seinem 50. Geburtstag. Sein älterer Bruder Johann Christoph (1642-1703), Organist in Ohrdruf, nahm ihn bei sich auf; hier schrieb er sich heimlich nachts bei Kerzenschein Noten ab, bis sein Bruder es merkte und ihm die Noten wegnahm. Als Jugendlicher mit 15 Jahren erhielt Johann Sebastian Bach ein Stipendium an der Lüneburger Klosterschule Michaelis. Von dort unternahm er mehrfach Reisen nach Hamburg, um den berühmten Johann Adam Reincken (1643-1722), Organist an der Hamburger Katharinenkirche, zu hören (16). 1702 schloss Johann Sebastian Bach die Prima des Gymnasiums in Lüneburg ab. Damit endeten Kindheit und Jugend, der Weg ins Berufsleben stand bevor.

TOD DER EHEFRAU, TOD DER KINDER

Bach wurde mit erst 18 Jahren in der Kapelle des Herzogs Johann Ernst (1696-1715) in Weimar als Violinist angestellt. Dort blieb er jedoch nur wenige Monate und folgte einem Ruf als Organist an die Neue Kirche nach Arnstadt, wo er seinen Dienst am 14. August 1703 antrat. Im November 1705 machte er zu Fuß eine Reise nach Lübeck, um dort den berühmten Organisten Dietrich Buxtehude (1637-1707) zu hören. Erfüllt von vielen Ideen und Plänen kehrte er Anfang 1706 nach Arnstadt zurück, wo man ihm vorwarf, er habe „in dem Choral viele wunderliche variationes gemacht, viele fremde Thone mit eingemischt, dass die Gemeinde darüber confundiret worden“ (16). Zerwürfnisse mit dem Konsistorium in Arnstadt führten zur beruflichen Umorientierung Bachs, der am 29. Juni 1707 dem Rat von Arnstadt mitteilte, dass er zum Organisten der Kirche St. Blasius in Mühlhausen berufen worden sei. In Dornheim bei Arnstadt heiratete er am 17. Oktober 1707 seine entfernte Cousine Maria Barbara Bach, die ihm sieben Kinder gebar, von denen drei im Kindesalter verstarben. 1708 trat Bach als Hoforganist in den Dienst des Herzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar (1662-1728) und hier komponierte er einen großen Teil seiner Orgelwerke. Ein Zeitgenosse sagte über seine Orgelkünste: „Seine Füße flogen über die Orgelpedale, als ob sie Flügel hätten, und wie ein Donner brausten die Klänge durch die Kirche“ (17). Als Bach nach dem Tod des Weimarer Hofkapellmeisters Johann Samuel Dresen (1644-1716) als dessen Nachfolger übergangen wurde, kam es zur Entfremdung zwischen ihm und dem Landesherrn, der Bach am 6. November 1716 festnehmen ließ und ihn bis zum 2. Dezember in Arrest hielt.

Bach blieb zeit seines Lebens ein Mann klarer Vorstellungen und hatte vor der Obrigkeit keine Angst. Bach formulierte klar, was er dachte und was er